

Stellungnahme der Bürgerinitiative Rettet den Grünen zum Bauprojekt am Grünen

Mit diesem Schreiben möchte die Bürgerinitiative ihre Einwände in Bezug auf das geplante Bauvorhaben der Grünen BergWelt deutlich machen.

Wie gut können wir uns noch daran erinnern, wie vor der Landratsamtswahl im vergangenen Jahr bei der Vorstellung aller Kandidat*innen im Haus Oberallgäu von allen Politiker*innen unisono behauptet wurde, im Allgäu gebe es in Bezug auf Seilbahnprojekte keinerlei Neuerschließungen mehr. Dies sei in Zeiten der akuten Bedrohung unserer (heimischen) Umwelt und den Auswirkungen von Overtourismus nicht mehr zeitgemäß. Sollte dieses Wahlversprechen wieder einmal bloß eine leere Worthülse darstellen?

Wagen wir einen Zeitsprung in die traurige Gegenwart:

Nur einige Monate nach der erfolgreichen Wahl für die Freien Wähler liegt dem Landratsamt Oberallgäu ein Planungskonzept der Investorenfamilie Hagenauer vor, dessen mögliche Realisierung exakt dem o.g. Wahlversprechen widerspricht: beim Bau der 10er-Kabinensesselbahn (und anderen Projektaspekten) handelt es sich um eine komplette (seilbahntechnische) Neuerschließung eines Berges. Für die neu zu errichtende Trasse müssten Berg- und Schutzwald gerodet werden. Zusätzlich ist ein Wirtschaftsweg geplant, der weitere Flora und Fauna unnötigerweise zerstört. Darüber hinaus sind eine ca. 7 Meter breite, mehr als 500 Meter lange Zufahrtsstraße an einem murengefährdeten Steilhang und ein neuer vollbefestigter Wirtschaftsweg über eine Länge von 5,5 Kilometern vom Tal bis zur Grünenhütte geplant. An dieser Stelle die dezente Erinnerung: es gibt bereits solch einen Weg via Alpe Kammeregg. Des Weiteren sind zusätzliche riesige neue Gebäudekomplexe wie ein Parkhaus, eine Tal-, Mittel- und Bergstation sowie eine Walzengarage samt Betriebstankstelle im Bauvorhaben enthalten.

Wie man sehen kann, kommt das Adjektiv "neu" in diesen ersten Zeilen relativ häufig vor. Dies lässt einen recht schnell zur berechtigten Annahme kommen, dass es sich in großen Teilen des Projekts sehr wohl um eine Neuerschließung handelt. Aber nun gut, fairerweise muss dem grünen Anstrich des Projekts ebenfalls Rechnung getragen werden. Neu sollen intensiv begrünte Dachflächen, die Schauimkerei oder die ans Parkhaus angrenzende Streuobstwiese entstehen. Ob dadurch allerdings die zuvor genannten massiven Baumaßnahmen gerechtfertigt werden können, sei an dieser Stelle dahingestellt.

Auch aus Natur- und Klimaschutzperspektive ist das Bauvorhaben in höchstem Maße abzulehnen. So ist zuallererst der unsägliche, staatlich subventionierte Ausbau der Beschneiungsanlagen zu nennen. Die Wissenschaft ist sich seit Jahren einig, dass auf einer Höhe von 1500 Metern in absehbarer Zukunft kein Skibetrieb mehr möglich ist, da künstliches Beschneien von Pisten nicht mehr funktionieren wird. Der Klimawandel macht auch im Allgäu nicht halt. Und was soll am Grünen geschehen? Anstatt bestehende Pistenflächen zu renaturieren, werden wissenschaftliche Prognosen völlig ignoriert und ein neuer Schneiteich mit über 40.000m³ Fassungsvermögen sowie über 100 neue Schneeschächte sollen eine scheinbar zukunftsfähige Schneesicherheit vorgaukeln. Mit Verlaub, stellt sich so die Landrätin Frau Baier-Müller und der Landkreis Oberallgäu eine klima- und umweltschützende (Zukunfts)Politik vor? Es grenzt nahezu an Unverschämtheit, wenn der Investor – als großzügiges Entgegenkommen diesem Umweltfrevler gegenüber – von sich hören lässt, dass er beabsichtigt, den Gipfel- und Idealhanglift "mittelfristig" elektrifizieren zu wollen. Soll man dafür dann dankbar sein?

Zusätzlich muss, wie bereits zuvor erwähnt, zur Umsetzung der Baumaßnahmen in großem Maße Schutzwald gerodet werden. In Anbetracht der Tatsache, dass es alleine in den vergangenen vier Jahren zu drei Hochwasservorfällen in der Gemeinde Rettenberg kam, die Schäden in Millionenhöhe hinterließen, ist anzuzweifeln, dass die vom Investor gnädigerweise bestehend bleibenden Wurzelstöcke der gefälltten Bäume zukünftig eine ausreichende Schutzwirkung entfalten können. Dazu kommen noch die negativen Auswirkungen der massiven Bodenflächenversiegelung durch die Errichtung der bereits erwähnten Infrastruktur. So liegen z.B. das geplante Parkhaus und die Zufahrtsstraße in einem Bereich, der in der Vergangenheit immer wieder von Starkregenereignissen betroffen war.

Außerdem zeigt sich bei der aktuellen Konzeptplanung, dass lokal schon bestehenden Natur- und Landschaftsschutzgebieten keinerlei Priorität eingeräumt wird. Denn wie kann sonst der Bevölkerung erklärt werden, dass im LSG "Grünten, Großer Wald, Deutsche Alpenstraße und Wertachtal" z.B. ein Parkhaus gebaut werden darf? Aktuell leiden Biotope und das FFH-Gebiet rund um den Gipfelbereich bereits unter den enormen Besucherzahlen. Schutz- und Lenkungsmaßnahmen (zu denen es aber keine überdimensionierte „Möbilisierung“ des Grüntens benötigt) wären schon jetzt ein Muss. Aber auch hier wird wieder völlig konträr zum gesunden Menschenverstand agiert: der Investor plant mit seiner Bergbahn 1500 Personen pro Stunde auf den Berg zu befördern, dazu kommt noch die hohe Anzahl an Individualbergsteigern. Das I-Tüpfelchen auf diesem schier unglaublichen Tritt in den Allerwertesten der Natur scheint dann nur noch der mehrmals wöchentlich stattfindende Nachtbetrieb im Rahmen der Eventgastronomie (Hochzeiten & Co lassen grüßen) der Grüntenhütte zu sein. Dies alles führt in Summe zu einer noch unerträglicheren Belastung der Natur.

Das alles zeigt doch in aller Deutlichkeit, dass die Gelder der Steuerzahler*innen besser an anderer Stelle investiert wären als in Schneekanonen, Gondelbahn, (Zu)Betonierungs- und Baumfällarbeiten. Unserer Meinung nach ignoriert das Bauprojekt somit die Realität und verstößt gegen jeglichen gesunden Menschenverstand bzw. Klimaschutzrechtliche Wirklichkeiten.

Zusätzlich muss das so genannte Verkehrskonzept der Investorenfamilie kritisch betrachtet werden. Bei Betrachtung der Planungsunterlagen muss einem klar sein, dass das gesamte Projekt auf den Tagestourismus ausgerichtet ist. Der Forderung der Allgäu GmbH nach einer Stärkung des Qualitätstourismus wird insofern in keinsten Weise gerecht, da durch die Grünten BergWelt und deren touristische Angebote schlussendlich der Fokus auf eine voraussichtlich recht kurze Aufenthaltsdauer der Besucher gelegt wird. Zur Folge hat dies einen enormen Zuwachs des Individualverkehrs vor Ort und in der Region. Dessen negative Folgen haben alle Einheimischen dann zu ertragen. Laut Planungsunterlagen, die in diesem Bereich auf veralteten Zahlen basieren, wird mit 200 PKW / Stunde in Spitzenzeiten und bis zu 1500 PKW / Tag gerechnet. Dazu kommt, dass die Bewohner der Gemeinde Rettenberg seit Jahren eine Umgehungsstraße fordern, welche aber bei einer etwaigen Realisierung die Gemeinde Kranzegg auch nicht entlasten würde. Dies zeigt, dass aktuell bereits ein gewisser Leidensdruck vorhanden ist. Durch viele Parkplätze für den Individualverkehr wird die Umwelt und die Alpwirtschaft weiter unter Druck gesetzt. Außerdem sehen die aktuellen Konzeptplanungen keinerlei seriöse Einbindung des ÖPNV vor. Soll durch so ein Projekt also die viel zitierte Verkehrswende erfolgen? Will man wirklich eine erhebliche Zunahme der Lärm- und Abgasbelastung forcieren?

Der finanzielle Mehrwert eines solchen Projekts für die anliegenden Gemeinden ist ebenfalls in Frage zu stellen. Beim Thema "Tagestourismus" lässt sich festhalten, dass in allererster Linie der Investor durch Ticketverkäufe und Gastronomieeinnahmen verdienen wird. Bei Betrachtung der Pläne erschließt sich uns nicht, wie die Gemeinde Rettenberg profitieren soll. Bei den (unnötigen) Baumaßnahmen können natürlich noch ortsansässige (Handwerks)Betriebe beauftragt werden. Doch was ist dann? Soll wirklich damit gerechnet werden, dass die Mehrheit der Besucher nicht oben in der Bergstation ihr Essen konsumiert, sondern unten in einer der örtlichen Gastronomien? Werden nur wegen dem Projekt Hotels und Ferienwohnungen wie Pilze aus dem Boden sprießen? Werden Einheimische die finanziell wenig lukrativen "Hüttenjobs" übernehmen? Die quantitative Ausrichtung der BergWelt führt zum Profit des Investors, aber leider auch zur Belastung der Bewohner*innen der umliegenden Gemeinden.

Der Grünten ist nicht nur über das Allgäu hinaus ein natürliches, attraktives Ziel, sondern stellt auch einen Rückzugsort und ein Naherholungsgebiet vieler Einheimischer dar. Durch eine Realisierung des Projekts würde dieser zum Dienstleister eines Privatinvestors degradiert werden - eine weitere goldene Touristikuh im Allgäu, die es profitorientiert zu melken gilt. Diese Planungen und diese Tourismusausrichtung bereiten nicht nur uns, sondern vielen anderen Menschen große Sorge, was die überwältigende Spendenbereitschaft im Rahmen eines Bund Naturschutz Aufrufs oder die vielen tausenden Unterzeichner*innen einer Onlinepetition deutlich gezeigt haben. Die Dimensionen dieses Bauvorhabens sind in Gänze

abzulehnen. Auf den Punkt gebracht: die zerstörte Natur im Anschluss künstlich auszustellen, um damit dann Geld zu verdienen, zeigen die Perversion eines Projekts mit dem Motto "Natur. Genuss. Berg" in aller Deutlichkeit.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die im Konzept enthaltene Natursynthetik (Schauimkerei, Rankgewächse am Parkhaus, Naturschau via Audiotafeln, Streuobstwiese, etc.) nichts anderes als Green Washing darstellt. Es wird mit allen Mitteln versucht, ein vor allem für den Investor lukratives Projekt in einen "grünen" Mantel zu quetschen, sodass ja niemand auf die Idee kommt, an der Umweltverträglichkeit dieses an Gigantismus erinnernden Bauprojekts zu zweifeln. Getoppt wird das planerische Trauerspiel nur noch durch die Phantomargumentation seitens des Investors, dass all die zuvor genannten Planungsaspekte wie Gondelbahn, Schneiteich oder Shoppingmöglichkeit in der Talstation deshalb nötig seien, um die Besucher gezielt auf den Gipfel zu lenken. Bedürfte es hierzu eigentlich nicht "nur" z.B. Wegweisern, Themenwegen, Erklärungen sowie Einsicht der Touristen? Doch damit lässt sich eben finanziell kein großer Mehrwert generieren.

Unser Appell an die politischen Vertreter des Landkreises Oberallgäu kann also nur lauten, dass das eingangs erwähnte Wahlversprechen kein weiteres Mal eine der leider bereits bekannten hohlen Worthülsen bleibt. Vielmehr sollten die Zeichen der Zeit erkannt werden. Lasst am Grünen ein Leuchtturmprojekt des Tourismus wachsen, welches im Rahmen von wahren, naturverträglichen sowie ressourcenschonenden Richtlinien sowohl die Interessen der einheimischen Bevölkerung, der Gäste und der Natur achtet und in Einklang bringt.

Mit herzlichen Grüßen

Bürgerinitiative Rettet den Grünen